

proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de

Lieber Gott
mir sehen gerade die **Augen** auf
für das, was auch sonst möglich wäre,
wenn wir nur **wollt**
en.
Bitte hilf mir, mich **daran zu** **erinnern**
An **er** wenn all das hier vorbeisein wird.

Was Menschen derzeit bewegt, ist im Gewölbe der St. Nikolai-Kirche zu Flensburg zu lesen. Wer ebenfalls seine Gedanken, Wünsche oder Sorgen auf diese Weise „nach oben“ schicken möchte, kann seinen Text per Mail an stadtpastor.flensburg@kirche-slfl.de oder per Whatsapp an 015115563947 schicken. Alle Daten werden vertraulich behandelt.

Foto: Johannes Ahrens

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am vergangenen Freitag hat der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU) im Landtag in München eine Regierungserklärung über die Situation und die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Epidemie abgegeben. Die Lage sei ernst – sehr ernst, sagte Söder und sprach von einer historischen Bewährungsprobe, dem „härtesten Stresstest“ für Medizin, Wirtschaft und Gesellschaft. Seine Regierungsansprache im Landtag beendete der Ministerpräsident mit den Worten: „Bleiben Sie gesund! Und für alle, die beten und gläubig sind, so wie ich: Gott schütze unsere Heimat!“ Der Chefredakteur von Bild Digital, Julian Reichelt, wollte es in einem Interview mit Söder noch einmal genau wissen: „Beten Sie in diesen Tagen für Deutschland?“ – „Ja natürlich“, gab der ihm zur Antwort. Schließlich wiederholte er bei Anne Will vor laufender Kamera in der ARD seinen Appell: Wer gläubig sei, solle dafür beten, „dass es Deutschland nicht so hart trifft“. Deutliche Worte des Politikers.

Auch die Kirchen haben sich in der Krise zu Wort gemeldet. Am Freitag äußerten sich der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland, Metropolit Augoustinos, in einem gemeinsamen Wort dazu. Darin lautet es: „Gerade in schweren Zeiten ist es für uns Christen eigentlich unabdingbar, die Nähe Gottes zu suchen, indem wir uns zu gemeinsamen Gebeten und Gottesdiensten versammeln.“ Ein Aufruf zum Gebet, ein Appell, sich an Gott zu wenden in der Not, hört sich anders an. Hier wäre eine klare Ansage an die Gläubigen von Nöten gewesen. Etwa: „Beten Sie für Ärzte, Krankenschwestern, Wissenschaftler, Verantwortungsträger.“ Gerade das Gebet, das Vertrauen in Gottes Kraft ist doch das Pfund, mit dem Christen wuchern können. Warum nur tun sich Kirchenoberen manchmal so schwer, dafür klare Worte zu finden?

Gerade in dieser Krisenzeit suchen Menschen Mut, Trost und Hoffnung im christlichen Glauben. Das zeigt sich an den Programmen der Kirchen in Funk und Fernsehen. Die verzeichnen derzeit enormen Zulauf. Nach Angaben des Ratsvorsitzenden hätten sich die Zahlen bei TV-Gottesdiensten und dem „Wort zum Sonntag“ durchschnittlich um 70 Prozent erhöht. Auch Online-Gottesdienste, Live-Konzerte christlicher Künstler im Internet und sinnstiftende oder mutmachende Beiträge christlicher Influencer in den Sozialen Medien erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Einmal mehr bewahrheitet sich die Volksweisheit: „Not lehrt beten.“ Gut, dass unsere Politiker darum wissen. Besser, wenn die Kirche als Institution und als Gemeinschaft der Gläubigen davon genauso selbstverständlich Gebrauch macht und die Not der Welt vor Gott bringt. Das ist ein wichtiger Dienst, den Christen für andere tun können. Darauf liegt Gottes Verheißung.

Eine erhellende Lektüre von proKOMPAKT,


Ihre pro-Redaktion
Norbert Schäfer



13 | 20



IMPRESSUM

Herausgeber Christliche Medieninitiative pro
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
medieninitiative.pro | info@medieninitiative.pro
pro-medienmagazin.de 

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 66

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich der Christlichen Medieninitiative pro e.V. und lebt von Ihrer Spende. pro-medienmagazin.de/spenden

Zitate

„Das ist nicht das Ende des Gebetes, das ist nicht das Ende des kirchlichen Lebens und des Glaubens.“

Kardinal Reinhard Marx im Interview der Zeitung Münchner Merkur

„Mein Glaube gibt mir Freiheit. Ich muss nicht perfekt sein und ich habe jeden Tag die Chance, das, was ich gestern falsch gemacht habe, besser zu machen. Das ist ein unheimlich befreiendes Gefühl.“

Der CDU-Politiker Peter Tauber im Gespräch mit pro

„Ich glaube ganz stark an Gott, dass er mein Schicksal bestimmt. Ohne ihn könnte ich mir mein Leben nicht mehr vorstellen. Ich bete regelmäßig, morgens und abends immer, manchmal auch noch tagsüber.“

Der Fußballprofi Sven Schipplock vom Zweitligisten Arminia Bielefeld im Interview der SportBild

„Wenn möglich positiv denken und an Gott glauben, dann wird es wieder!“

Ein vom Coronavirus genesener Österreicher gibt in den Niederösterreichischen Nachrichten diesen Rat an jene, bei denen die Krankheit diagnostiziert wird



Foto: Frank Liebig, Wikipedia

ZEICHEN DER ZUVERSICHT

Abendliches „Balkonsingen“ wird fortgesetzt

Öffentliche Versammlungen in Kirchen sind zurzeit verboten. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) möchte trotzdem ein Zeichen der Zuversicht setzen. Sie setzt ihre Aktion „#Balkonsingen“ fort. Um 19 Uhr stimmen Menschen von Balkonen und aus offenen Fenstern das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ an.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: pro/Jonathan Steinert

ONLINE-GOTTESDIENSTE

Bibel TV reagiert auf Kirchenschließungen

Der Fernsehsender Bibel TV reagiert auf die Entwicklungen im Zuge der Corona-Krise. Weil die Kirchen geschlossen werden, bietet der Sender jetzt Online-Gottesdienste an. Gestartet wird am Sonntag mit einem evangelischen Gottesdienst in Lübeck-Lauenburg.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

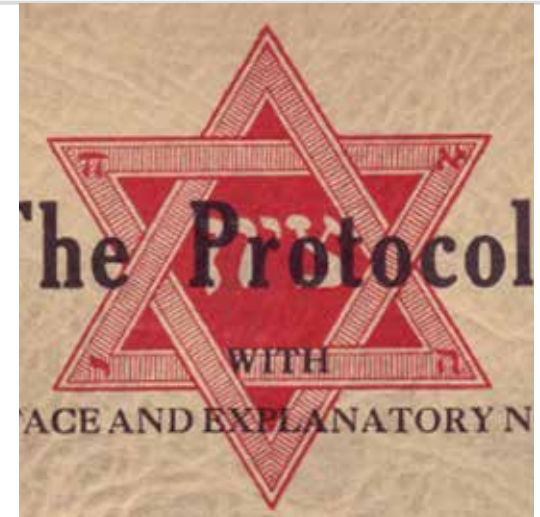


Foto: Humus sapiens, Wikipedia

ANTISEMITISCHE VERSCHWÖRUNGLITERATUR

Oxfam entfernt „Protokolle der Weisen von Zion“ aus Online-Shop

Die Webseite von Oxfam hat jüdenfeindliche Literatur zum Verkauf angeboten. Nun will sich die Organisation darum bemühen, dass ein solcher Vorfall nicht wieder auftritt.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Was Luther uns zum Coronavirus lehren kann

Die Coronakrise fordert Menschen und Staaten auf der ganzen Welt heraus. Martin Luther hat seinerzeit während der Pest in Wittenberg in der Bibel Orientierung für sein Handeln gefunden. Seine Erkenntnisse können uns auch heute helfen. Virologische und theologische Perspektiven auf das Coronavirus von *Mirjam Schilling, Joel Gamble und Nathan Gamble*

Wenige Phasen deutscher Geschichte haben uns so sehr an unsere menschliche Verletzlichkeit erinnert, wie die aktuelle Coronavirus-Pandemie. Angela Merkel sagte: „Es ist ernst. Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt.“

In der Angst und Unsicherheit, wie und warum bestimmte Maßnahmen gerade getroffen werden, kann es helfen, das Virus und die Wissenschaft hinter der Pandemie besser zu verstehen; und uns als Christen daran zu erinnern, wie Gläubige vor uns mit den Herausforderungen umgegangen sind.

Was Medizinern und Forschern Sorgen macht

Der Reformator Martin Luther hat die Auswirkungen der Pest in seinem eigenen Umfeld erfahren

Foto: Harald Lange, fotolia



Drei Sorgen sind es, die Mediziner und Mitarbeiter des Gesundheitswesens zur Zeit hauptsächlich in ihren Entscheidungen leiten: die Unsicherheit, der Schweregrad und die Schnelligkeit des Virus.

» Zunächst zur Unsicherheit: Wir kennen das Virus noch nicht gut genug. Am 31. Dezember 2019 wurde in Wuhan in der chinesischen Hubei Provinz eine Epidemie von Atemwegserkrankungen unbekannter Ursache gemeldet. Da das Virus zu 82 Prozent mit dem humanen Sars-CoV (Severe Acute Respiratory Syndrome CoronaVirus) identisch ist, wurde das Virus SARS-CoV-2 genannt und die ausgelöste Krankheit Covid-19 (COroNaVirus Disease 2019). Coronaviren infizieren den Menschen regelmäßig. Infektionen verlaufen jedoch in der Regel harmlos (grippaler Infekt). Ausnahmen stellen die 2002/3

durch Sars-CoV (ca. 8.000 Fälle, 800 Tote), sowie die 2012 durch Mers-CoV (ca. 2.500 Fälle, 800 Tote) verursachten Epidemien dar.

» Obwohl Coronaviren den Forschern als Virusfamilie vertraut sind, besitzt jedes Virus auch individuelle Besonderheiten. Das macht es schwer, vorherzusehen, wie verschiedene Maßnahmen die Ausbreitung beeinflussen. Erschwerend kommt hinzu, dass erste Daten vermuten lassen, dass ein Infizierter das Virus schon über Tage ausscheidet, bevor er überhaupt Symptome bemerkt, getestet und isoliert werden kann. Asymptomatische Ausbreitung ist nur schwer zu kontrollieren und so steckt jeder infizierte im Durchschnitt zwei bis vier weitere Personen an (bei Grippe nur einen bis zwei).

- » Die zweite Hauptsorge für Mediziner ist die Schwere der Verläufe und der Mangel an Behandlungsmöglichkeiten. Während circa 80 Prozent der Infektionen mild verlaufen, besteht bei den schweren Fällen das Risiko von Lungenversagen, Septischem Schock oder Multiorganversagen. Für Ältere und Menschen mit Vorerkrankungen ist das Risiko besonders hoch: Eine Studie veröffentlichte eine Sterblichkeitsrate von acht Prozent für 70- bis 79-Jährige und 14,8 Prozent für die Altersgruppe ab 80. Aber auch Jüngere können unerwartet sterben – in den USA waren bisher 38 Prozent der hospitalisierten Erkrankten zwischen 20 und 54 Jahre alt. Für Grippe können antivirale Medikamente und die Impfung das Risiko einer Infektion sowie die Schwere des Verlaufs senken. Für Covid-19 stehen nur unterstützende Maßnahmen, wie Sauerstoff und künstliche Beatmung zur Verfügung. Einen Impfstoff gibt es bisher nicht.
- » Am beunruhigendsten für die Gesundheitsexperten ist jedoch die exponentiell schnelle Ausbreitung, der Hauptgrund für die aktuell so drastischen Maßnahmen. Ohne Intervention wird sich Sars-CoV-2 nach aktuellen Schätzungen ausbreiten, bis ungefähr 70 Prozent der Bevölkerung infiziert sind, und die aufgebaute Herd-Immunität die übrigen 30 Prozent schützt. Das heißt: Je mehr Menschen sich infiziert haben und immun geworden sind, desto schlechter kann sich das Virus noch weiter ausbreiten, weil es dafür einen empfänglichen Wirt benötigt.

Abstand zwischen Menschen hilft

Das ist der Haken: Wenn sich zu viele Menschen innerhalb kurzer Zeit infizieren, kann das kein Gesundheitssystem der Welt stemmen. Berichte aus China und Italien haben das auf dramatische Art und Weise verdeutlicht. Deutschland besitzt europaweit zwar die höchste Zahl an Intensivbetten pro Einwohner, wird aber mit medizinischem Personal auch schnell an seine Grenzen kommen. Erschwerend kommt hinzu, dass sich Ärzte und Pflegepersonal trotz Schutzmaßnahmen

selbst infizieren, was den Personalmangel weiter verschärft.

Ein Schlüssel zur Bewerkstelligung der Pandemie ist daher das Abflachen der Kurve. Anstatt eines steilen täglichen Anstiegs der Fallzahlen, der das Gesundheitssystem überfordern würde, ist das Ziel, einen langsamen Anstieg und insgesamt weniger Fälle zu erwirken. Denn dann kann jeder Patient die optimale Versorgung bekommen.

Um die Kurve abzuflachen, muss die Anzahl derer reduziert werden, die ein Infizierter ansteckt. Wir persönlich tragen dazu bei, indem wir Hände waschen und zuhause bleiben. Die Absage von Veranstaltungen und Schließung von öffentlichen Einrichtungen helfen zusätzlich. Die persönlichen Einschränkungen durch solche Maßnahmen sind zum Teil groß. Dennoch ist es ratsam, diese Maßnahmen frühzeitig konsequent umzusetzen, bevor Intensivstationen an ihre Kapazitätsgrenze kommen.

Abschließend: Die Inkubationszeit von Covid-19 liegt bei fünf bis 14 Tagen. Dadurch erfahren wir zwangsläufig erst mit einer Woche Verspätung, wie viele Menschen aktuell infiziert sind und inwiefern Maßnahmen zu einer Verbesserung der Situation führen können.

Luther flieht nicht vor der Pest

Wie können uns nun die Erfahrungen von Christen anderer Jahrhunderte in diesen Herausforderungen helfen?

Laut dem Medizinhistoriker Vivan Nutton wurde eine Stadt zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert ungefähr alle zehn Jahre von einer Pestepidemie heimgesucht. Krankheiten waren natürlicher Teil des Lebensrhythmus, aber die Pest mit einer Sterblichkeitsrate von 60 bis 90 Prozent (ein bis drei Prozent bei Covid-19) besonders schrecklich.

Als Reaktion auf diese Ausbrüche haben Christen durch die Jahrhunderte hinweg gefragt, ob es vertretbar ist, als Christ zu fliehen. Die wohl berühmteste Antwort auf diese Frage stammt aus Martin Luthers Brief an seinen Kollegen Johann Hess: 1527 wurde die Universitätsstadt Wittenberg von der Pest getroffen und Vorlesungen in eine nicht betroffene Stadt verlegt. Dennoch weigerte Luther sich, zu gehen. Stattdessen entschied

er sich, für Kranke und Sterbende zu sorgen, und verwandelte sein Zuhause in ein provisorisches Krankenhaus. Er erlebte den Tod vieler Familienmitglieder und Freunde, sogar einiger eigener Kinder mit; und war selbst von Krankheiten geplagt. Hess musste sogar einen zweiten Briefe verfassen, weil Luther zu krank war, um auf den ersten zu antworten.

Die Folgen und Ängste, die mit seinen Ratschlägen einhergehen, kannte Luther. Aber er war überzeugt, dass Gott zu unserem Besten handelt; auch dort, wo wir es nicht erwarten, inmitten des Übels einer tödlichen Epidemie. Die Angst vor Krankheit und Tod sollte uns vielmehr dazu antreiben, zu beten und für unsere Seelen zu sorgen. Wir sollten uns daran erinnern, dass diese Welt nicht unser bleibendes Zuhause ist. Eine Epidemie ist eines von vielen Übeln, denen wir ausgesetzt sind, und wir müssen sie ernst nehmen; aber das größere Übel ist das Böse in uns (Matthäus 10,28; Lukas 12,4). Deshalb muss jede Antwort auf eine Epidemie oder andere Krise die Umkehr von unseren Sünden beinhalten; allen voran der egoistischen Liebe, die zuerst an sich selbst denkt und erst in zweiter Instanz, wenn wir unsere eigene Gesundheit und Sicherheit gewährleistet haben, an andere.

Trost in den Zusagen Gottes

Luther betrachtet die Epidemie als Versuchung, die unseren Glauben und unsere Liebe testet: „Den Glauben, auf dass wir sehen und erfahren, wie wir uns gegen Gott stellen wollen, die Liebe aber, auf dass man sehe, wie wir uns gegen den Nächsten stellen wollen.“ Durch Glauben an Gott und aus Liebe zum Nächsten sollten Christen zuerst daran denken, wie sie zur physischen und geistlichen Fürsorge der Schwachen, Selbst-Isolierten, Kranken oder Sterbenden beitragen können. Erst danach erlaubte Luther Christen private Entscheidungen darüber zu treffen, ob sie fliehen wollen. In einer Zeit ohne

Coronakrise: Theologen sind gefragt

In Zeiten der Coronakrise wird für viele das Thema Glaube neu interessant. Auch für Medien. In den vergangenen Tagen befragten einige Magazine und Zeitungen Theologen und Geistliche, wie es um den Glaubensalltag steht, wenn Gottesdienste nur noch per Internet stattfinden können. Eine Auswahl.

Jörn Schumacher



Die Frankfurter Allgemeine Zeitung besuchte für ein Video einen Pfarrer im hessischen Hanau, um nach dem Glaubensleben in einer Zeit von Versammlungsverboten zu fragen

Foto: FAZ

Das geistige Leben verändert sich, wenn Gottesdienste und Gemeindegemeinschaft wegfallen“, stellt der [Deutschlandfunk](#) fest. Für den Sender befragte die Journalistin Christiane

Florin den katholischen Theologen Magnus Striet, Professor für Fundamentaltheologie an der Uni Freiburg.

Im Gespräch stellen die beiden fest, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Fernsehansprache am Mittwochabend das religiöse Leben in Deutschland nicht erwähnt habe. „Weder die Kirchen noch die Synagogen noch die Moscheen – was für die Tochter eines Pfarrers schon erstaunlich ist“, so Florin. Ihm sei das auch aufgefallen, sagte Striet und ergänzte: „Religionsfreiheit ist auch ein hohes Gut, aber im Moment gilt eine andere Priorisierung. Deshalb wird eingeschränkt.“ Dass sich weder der Zentralrat der Muslime noch die Kirchen gegen das Gottesdienstverbot zur Wehr gesetzt haben, erklärt er sich damit, dass alle „einen Lernprozess durchgemacht“ und „naturwissenschaftliche Kenntnisse, Wissenskomplexe schlicht und einfach akzeptiert“ hätten. „Ich hoffe, dass sich hier ein Sieg der Vernunft andeutet.“ Die Kirchen und die Theologien akzeptierten, dass die Systeme, innerhalb derer sie lebten, ihre eigenen Rationalität verfolgten.

Striet findet es „zynisch“ zu sagen, Gott schicke physisches Übel und Naturkatastrophen als Strafe. Es zeuge „nicht gerade von einer intellektuellen Anstrengung“. Solche Übel seien natürlichen Prozessen geschuldet und hätten nichts mit einem Wirken Gottes zu tun. Der Theologe spricht angesichts von Leid, etwa durch einen Virus, „das berühmte Theodizee-Problem“ an: „Man wird auch Gottgläubige nicht von der Frage entlasten können: Warum überhaupt dieses Elend?“ Striet: „Ich empfehle Theologie-Studierenden immer als

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

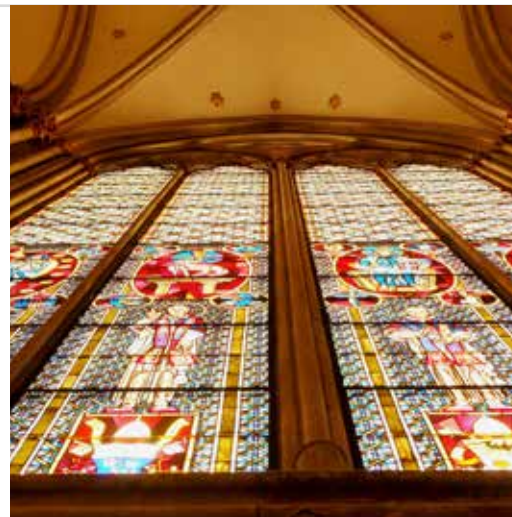


Foto: music4life/pixabay

CORONA-PANDEMIE

Hier können Sie Gottesdienste online verfolgen

Nachdem wegen der Corona-Pandemie keine Gottesdienste mehr stattfinden dürfen, nutzen immer mehr Kirchen und Gemeinden den digitalen Weg. pro liefert eine Übersicht, wo Sie Gottesdienste im Netz verfolgen können. Die Liste wird laufend aktualisiert.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

Bischöfe zu Corona-Krise: „Gott ist ein Freund des Lebens“

Die evangelische, katholische und orthodoxe Kirche haben eine gemeinsame Stellungnahme angesichts der Coronakrise veröffentlicht.

Swanhild Zacharias



Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Georg Bätzing

Foto: Screenshot pro

Die Spitzen der evangelischen, katholischen und orthodoxen Kirche haben sich in einer [gemeinsamen Erklärung](#) zum Thema Corona an die Öffentlichkeit gewandt. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Georg Bätzing, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz, Metropolit Augoustinos, rufen darin zum Gebet auf und bitten um Solidarität untereinander.

Die Aussetzung der Gottesdienste sei bedauerlich, weil es für Christen besonders in dieser schweren Zeit wichtig sei, die Nähe Gottes zu suchen. Um die Pandemie einzugrenzen, sei ein Verzicht aber unabdingbar. Die Bischöfe fordern dazu auf, füreinander einzustehen: „Sie (die Not, Anm. d. Red) trifft die einen nur ganz am Rande, die anderen, oft genug die Schwachen, aber mit aller Härte.“ Besonderer Dank gelte

allen, die derzeit für die Versorgung der Bevölkerung im Dienst seien, sagte Bätzing. Nicht vergessen dürfe man die Situation der Menschen in Krisengebieten, denen der Schutz vor der Pandemie oft fehle.

Krankheit keine Strafe Gottes

„Es kommt auf jeden Einzelnen an“, sagte Bedford-Strohm. Jede helfende Hand werde jetzt gebraucht. Es tue gut zu sehen, dass es an vielen Orten zu gelebter Humanität komme und die Menschen sich gegenseitig unterstützten. Dazu gehörten auch viele Gebetsgruppen im Internet.

Krankheit sei keine Strafe Gottes, betonte Metropolit Augoustinos. Krankheiten gehörten zur Natur des Menschen und könnten seinen Glauben an die Güte Gottes erschüttern. Krankheiten und Krisen stellten die Menschen vor Fragen, über die man nicht leicht hinwegsehen könne. „Auch Christen sind mit der Frage nach dem Sinn menschlichen Leids konfrontiert“, sagte er. Die biblische Botschaft und der christliche Erlösungsglaube sagten den Menschen jedoch zu: „Gott ist ein Freund des Lebens. Er liebt uns Menschen und leidet mit uns. Gott will das Unheil nicht. Nicht das Unheil hat darum das letzte Wort, sondern das Heil, das uns von Gott verheißen ist.“

[online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: BambooBeast (Wikipedia)

CORONA-PANDEMIE

Kardinal Schönborn: Umdenken beim Lebensstil

Der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn sieht in der gegenwärtigen Coronakrise keine Strafe Gottes. Die Menschen sollten ihren Lebensstil überdenken.

[online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

KONTAKTEINSCHRÄNKUNG

Was Corona für Beerdigungen bedeutet

Die Pandemie verändert auch die Art, wie wir trauern. Trauerfeiern entfallen, nur noch eine Zeremonie am Grab ist erlaubt – und selbst an der dürfen viele nicht teilnehmen, die gerne dabei sein würden.

Nicolai Franz

Um die Verbreitung des neuartigen Coronavirus zu verlangsamen, gelten seit Tagen drastische Maßnahmen. Das öffentliche Leben ist stark eingeschränkt, Gottesdienste sind verboten. Auch Beerdigungen sind von den Verordnungen betroffen. Trauerfeiern in der Friedhofskapelle, ein Trauerzug zum Grab, Beileidsbekundungen – all das entfällt. Erlaubt sind nur noch kurze Zeremonien am Grab. Pfarrer müssen nun Wege finden, Angehörige trotzdem seelsorgerlich zu begleiten und einen angemessenen Abschied zu ermöglichen.

Einer von ihnen ist Eckhard Dierig. Er ist evangelischer Pfarrer im rheinland-pfälzischen Kirchen. Für Mittwoch, Donnerstag und Samstag stehen für ihn Beerdigungen auf dem Plan. Normalerweise besucht Dierig, seit 35 Jahren im Dienst, trauernde Angehörige zu Hause zum Trauergespräch. Er sitzt mit ihnen am Tisch, trinkt mit ihnen eine Tasse Kaffee, er hört zu. Manchmal sind auch mehrere Angehörige dabei,



Nicht alle, die trauern, dürfen an einer Beerdigung teilnehmen: In der Coronakrise sind nur noch Zeremonien im kleinsten Kreis erlaubt

Foto: Toimetaja tõlkebüroo on Unsplash

wenn der Pfarrer zu Besuch kommt. Eineinhalb Stunden bleibt er meistens da. In der Coronakrise ist das anders. Trauergespräche muss er nun telefonisch führen. „Das ist schon etwas anderes als ein echter Besuch“, sagt der Pfarrer gegenüber pro. „Bei einem Besuch zu Hause sehe ich, ob mein Gegenüber lacht oder weint, ich kann die Atmosphäre einschätzen.“ Automatisch werden die Telefonate kürzer als echte Besuche.

Das gilt auch für die Trauerzeremonien. „Unsere Trauerfeiern dauern ohnehin nur 20 Minuten, die werden jetzt wahrscheinlich noch etwas verkürzt.“ Nur zehn Personen dürfen am Grab stehen. Wenn Verstorbene viele Kinder hatten, ist diese Zahl schon mit dem engsten Familienkreis erreicht. Manche Freunde oder Bekannte werden dadurch an Beerdigungen nicht mehr teilnehmen können. „Es tut den Angehörigen gut, wenn Menschen zur Beerdigung kommen, die ihnen etwas bedeuten.“ Auf großes Unverständnis oder

Mehr zum Thema:

Corona: Priester spendet sein Beatmungsgerät – und stirbt ▶

gar Ärger ist Dierig bisher nicht gestoßen. Doch manche Trauernden seien schon enttäuscht, wenn der Pfarrer sie nicht persönlich besuchen kann.

Trotzdem kann Dierig den Zeremonien am Grab etwas Positives abgewinnen. Dort gibt es eine Ansprache, eine Psalmlesung und das Vaterunser. „Man muss es auch mal so sehen: Diese Zeremonien am Grab sind die letzten Gottesdienste, die überhaupt noch erlaubt sind.“

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Ärzte und Vereine fordern Lockerung bei Schwangerschaftsabbrüchen

Frauenärzte und verschiedene Vereine fordern, die Regelungen zur Beratung und Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen zu lockern. Der Verein „Pro Femina“ sieht hinter diesen Forderungen Kalkül von Abtreibungsbefürwortern.

Martin Schlorke



Schwangerschaftsabbrüche dürfen in Deutschland erst nach einer Beratung erfolgen

Foto: Trevor Bair, flickr

Wegen des Coronavirus drängt ein Netzwerk aus Ärzten und Verbänden wie „Pro Familia“ auf eine Lockerung der Regeln für Schwangerschaftsabbrüche und der zugehörigen Beratungen. Durch das Virus gebe es weniger Beratungstermine und längere Wartezeiten. Außerdem könnten Krankenhäuser Schwangerschaftsabbrüche als nicht nötige Eingriffe ansehen und daher aussetzen. In

einem am Montag veröffentlichten Schreiben an die Bundes- und Landesregierungen sowie die Krankenkassen fordert das Netzwerk daher, Beratungen per Video oder Telefon zu ermöglichen.

Eine solche Beratungsmöglichkeit gebe es bereits in Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Bayern. Sollte diese in den anderen Bundesländern nicht umgesetzt werden oder

wegen der Coronakrise nicht mehr durchführbar sein, müsste die Pflichtberatung und die Wartepflicht ausgesetzt werden. Weiterhin fordern die Unterzeichner des Schreibens, den „medikamentösen Abbruch mit telemedizinischer Begleitung“ bis zur neunten Schwangerschaftswoche zuzulassen.

Christliche Beratungsstelle übt Kritik

Kritik daran äußert der Vorstandsvorsitzende des christlichen Vereins „Pro Femina“ Kristijan Aufiero. „Es war angesichts der aktuellen Coronakrise zu erwarten, dass Verbände wie ‚Pro Familia‘ eine Lockerung der Beratungsregeln fordern würden.“ Die Stoßrichtung dieser Forderung liege auf der Hand: Das Netzwerk habe das Ziel, die gegenwärtige Situation zu missbrauchen, „um die seitens der Abtreibungslobby ohnehin ungeliebte Beratungsregelung auszuhöhlen und den Zugang zu Abtreibungen grundsätzlich zu beschleunigen“.

In Deutschland dürfen Schwangerschaftsabbrüche erst nach einer Beratung erfolgen. Für diese gelten bestimmte Fristen.

Die Forderungen wurden von den Vereinen „Pro Familia“, „Doctors for Choice Germany“, „Pro Choice Deutschland“ und dem Arbeitskreis „Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft“ gestellt.

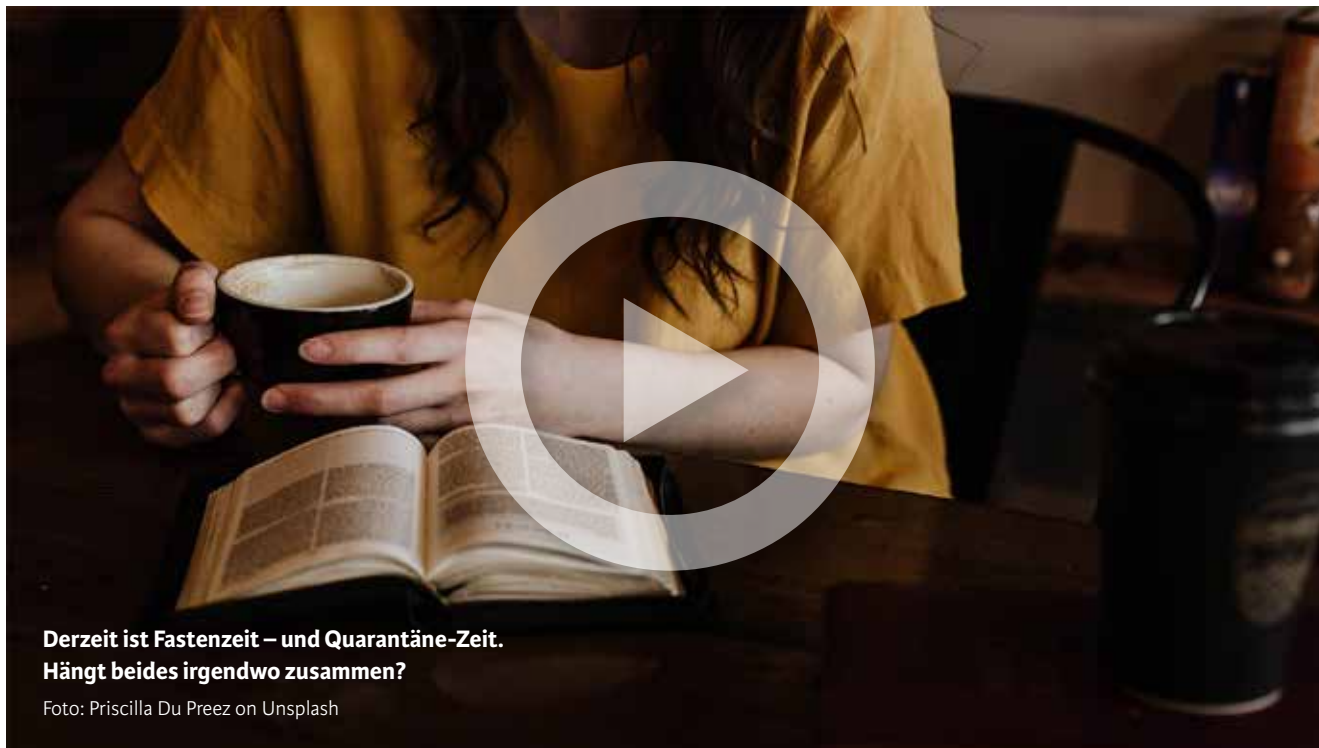
[▶ online lesen | *pro-medienmagazin.de*](#)

QUARANTÄNE UND FASTEN

40 Tage Fasten und Corona – Woher kommt eigentlich das Wort „Quarantäne“?

Es gibt Wörter, die einem in diesen Tagen permanent begegnen. Das Wort „Quarantäne“ ist so eines – kaum eine Meldung in den Medien kommt ohne es aus. Was bedeutet es eigentlich, und woher kommt es? Erstaunlicherweise gibt es eine Verbindung zur Bibel.

Jörn Schumacher



**Derzeit ist Fastenzeit – und Quarantäne-Zeit.
Hängt beides irgendwo zusammen?**

Foto: Priscilla Du Preez on Unsplash



Foto: Laurence Chaperon

BESCHIMPFUNG IM NETZ

Künast wurde doch geschmäht

Die Grünen-Politikerin Renate Künast hat im Zusammenhang mit Beschimpfungen im Netz einen weiteren Teilerfolg vor Gericht errungen. Das Berliner Kammergericht stuft einige der Äußerungen als Schmähkritik ein, die das Landgericht zunächst als freie Meinungsäußerung ansah.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



CCLI-LIZENZ

Liedtexte für Online-Gottesdienste legal streamen

Wer Lobpreismusik in den Online-Gottesdienst einbauen will, braucht entsprechende Lizenzen

Foto: susieq3c

Der größte Anbieter lizenzierter christlicher Musik, „Christian Copyright Licensing International“ (CCLI), bietet aufgrund der Coronakrise eine besondere Streaming-Lizenz an: Mit der können Texte christlicher Lieder auch im Stream von Online-Gottesdiensten verwendet werden.

Swanhild Zacharias

Wegen der Coronakrise und dem damit einhergehenden Versammlungsverbot bieten viele Gemeinden ihre Gottesdienste derzeit online per Videostream an. Wegen der Lizenzierung war es bisher schwierig, Texte von Lobpreismusik oder ähnlichem christlichen Liedgut in den Stream einzubinden.

Christian Copyright Licensing International (CCLI), größter Anbieter von Lizenzen für christliches Liedgut, bietet deshalb jetzt eine Streaming-Lizenz an, sodass die gewohnte Musik während des Gottesdienstes auch online verwendet werden kann. Unter store.ccli.com können Kirchen und Gemeinden das Streaming-Angebot bestellen. CCLI möchte damit auch die christlichen Künstler unterstützen, die wegen der Krise gerade ohne Einkommen dastehen, weil Auftritte abgesagt wurden. Durch den Kauf der Lizenz könnten die Gemeinden die Liedtexte im Stream nicht nur legal verwenden, die Künstler erhielten auch eine angemessene Vergütung. Die CCLI-Streaming-Lizenz gelte auch für aufgezeichnete Gottesdienste, die auf YouTube zu Verfügung gestellt werden, erklärte das Unternehmen auf Anfrage. Darüberhinaus sei die Nutzung von YouTube als Plattform für das Streamen zu empfehlen, weil dann keine GEMA Lizenz notwendig werde, da YouTube und GEMA direkt miteinander abrechneten. Dieses gelte aber nicht, wenn die Gemeinde einen eigenen Webserver oder einen sonstigen Streaming-Anbieter nutze.

Weitere Informationen finden sich in Kürze unter de.ccli.com/streaming. Für Rückfragen steht der Anbieter [per E-Mail](mailto:per@ccli.com) zur Verfügung.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Schauspieler Jon Voight betet: „Gott segne die Nation und alle Geschöpfe“

In einer Video-Botschaft hat sich der Oscar-prämierte Schauspieler Jon Voight an seine Twitter-Follower gewandt. In einem Gebet mit fast alttestamentarischen Anleihen rief der Vater der bekannten Schauspielerin Angelina Jolie seine Landsleute dazu auf, angesichts des Coronavirus tapfer zu sein und auf Gott zu vertrauen.

Jörn Schumacher

Der 81-jährige amerikanische Schauspieler Jon Voight veröffentlichte am Mittwoch ein Video über seinen [Twitter-Account](#). Unter der Überschrift „This Nation Is Under God“ (Diese Nation steht unter Gott) sprach er für seine rund 260.000 Follower ein Gebet in Zeiten der Coronakrise. Voight ist als Schauspieler bekannt für Filme wie „Asphalt-Cowboy“ (1969), „Heat“ (1995) oder „Der Staatsfeind Nr. 1“ (1998), aber auch als Vater der bekannten Schauspielerin Angelina Jolie. Voight erhielt 1979 den Oscar als bester Hauptdarsteller für seine Rolle im Film „Coming Home – Sie kehren heim“. Der 1938 in New York geborene Voight wurde katholisch erzogen und besuchte eine katholische Schule. Später studierte er an der „Katholischen Universität von Amerika“ in Washington, D.C.

„Diese Nation steht unter Gott, in Freiheit“, sagt Voight zu Beginn des Videos in die Kamera. „Josua hat seinen Bogen gespannt und er wird seinem Königreich zeigen, das dieses Virus seine Menschen nicht auslöschen wird. Er wird bis zum Schluss kämpfen, und er wird Jesus sein Gebet zeigen.“ Dann betet der Schauspieler: „Oh mächtiger Herr, bring uns auf unsere Füße, damit wir dich noch mehr lieben. Oh Herr, unser Erlöser, lehre uns noch mehr, aber hebe den Schleier von unserem Angesicht und nimm den Fluch von uns, der uns in Angst hält. Herr, gib uns Frieden auf unserem heiligen Boden, gib unseren Kindern und den Älteren Frieden. Schein



Der Schauspieler und Vater von Angelina Jolie Jon Voight bittet Gott um Hilfe in der Corona-Krise und um Segen für die Trump-Familie

Foto: twitter.com/jonvoight

mit deinem Licht auf unsere Seelen, damit wir tapfer sind zu kämpfen. Oh Herr, wir sind eins mit dir.“

An seine Zuschauer gerichtet, sagt er: „Meine lieben Mit-Amerikaner, wir werden diesen Virus wieder los. Wir werden stark sein, weil wir das größte Geschenk an die Menschheit

Mehr zum Thema:

[USA: „Das Auto wird zum Beichtstuhl“](#) ▶

sind. Wir sind Gottes Kinder. Gott segne die Nation und alle Geschöpfe. Und möge Gott unseren Präsidenten und seine Familie beschützen. Liebe euch allen!“

Voight hat US-Präsident Donald Trump von dessen Wahlkampf im Jahr 2016 an unterstützt. Erst im Mai hatte Voight Trump als den „großartigsten Präsidenten seit Abraham Lincoln“ bezeichnet. Auf Twitter postete der Schauspieler in der Vergangenheit mehrere Videos, in denen er manchmal auch die politische Linke im Land kritisierte.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

PASTOR GUNNAR ENGEL

Mehr sperlingen, weniger hamstern

In der Coronakrise stehen Menschen vor existenziellen Fragen – und teilweise vor leeren Regalen im Supermarkt. Es kann aber auch eine Zeit sein, um Vertrauen zu lernen – Vertrauen, dass Gott einen versorgt. So wie die Sperlinge. *Teil 1 der pro-Videokolumne mit Pastor Gunnar Engel*



Gunnar Engel ist Pastor in Wanderup bei Flensburg und als Sinnfluencer auf YouTube und Instagram aktiv

Foto: pro

medieninitiative.pro/jobs

2-jährige journalistische Ausbildung

Volontariat

in unseren crossmedial arbeitenden Redaktionen **Christliches Medienmagazin pro** und **Israelnetz**

BEWIRB DICH BEI UNS!

Aufgaben

Mitarbeit in den Redaktionen in Produktion und Reportage-Einsatz, insbesondere Verfassen und Bearbeiten eigener Texte, Recherchieren, Redigieren und Führen von Interviews.

Anforderungen

Journalistische Vorkenntnisse, hohe Online-Kompetenz und Medienaffinität, Identifikation mit dem Vereinsziel, einen Beitrag zur Verbreitung christlicher Werte in den Medien zu leisten.

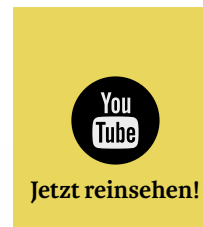
Infos und Bewerbung

Christliche Medieninitiative pro e.V.
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Tel 06441 5 66 77 00 | office@medieninitiative.pro
medieninitiative.pro/jobs

CHRISTLICHE MEDIENINITIATIVE PRO

Baldmöglichst in Wetzlar zu besetzen

Musiker singen weltweit gemeinsam Bach-Choral gegen Corona



In einem Video des Bachfests Malaysia singen Musiker aus aller Welt gemeinsam den Choral „Befiehl du deine Wege“ aus der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach. Sie wollen damit Menschen weltweit in der Coronakrise ermutigen.

Swanhild Zacharias

In dem Video musizieren Sänger aus aller Welt

Foto: Screenshot pro

Musiker und Sänger aus aller Welt des Bachfests Malaysia singen und spielen in einem Videoprojekt gegen die Corona-Krise an. Die Handy-Einspieler von Musikern aus Boston, Delaware, Hongkong oder auch Leipzig wurden über Nacht zu einem bewegenden Video zusammengeschnitten. Zu hören ist der Choral „Befiehl du deine Wege“ aus der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Der Text stammt von dem Kirchenlieddichter Paul Gerhardt. Der evangelische Pfarrer hatte im 17. Jahrhundert den Dreißigjährigen Krieg und die Pest erlebt.

„Wir werden trotz der vor uns liegenden Herausforderungen weiterhin Musik machen“, schreiben die Initiatoren vom Bachfest Malaysia zu dem Video bei [Facebook](#). „Wir hoffen, dass dies eine Ermutigung für uns alle sein wird, die derzeit die Epidemie auf verschiedenen Ebenen erleben.“

Das Bachfest Malaysia wurde 2015 zu Johann Sebastian Bachs 330. Geburtstag vom künstlerischen Leiter David Chin ins Leben gerufen.



📺 online lesen | pro-medienmagazin.de

Vom Segen der Corona-Pandemie

Die halbe Welt ist in einer Corona-Ausnahmesituation. Manche können der Pandemie auch gute Seiten abgewinnen, wie *pro*-Kolumnist Jürgen Mette. Er teilt seine persönlichen Erfahrungen.

Jürgen Mette

Vorab bitte ich um Entschuldigung für den verwegenen klingenden Titel meines Beitrages. Ich weiß um viele Menschen, die vor der privaten oder geschäftlichen Insolvenz stehen. Mir ist auch bewusst, dass ich als Hausbesitzer und Ruheständler nicht das Maß aller Dinge bin.

Zwei Fragen sind es, die uns in diesen Tagen umtreiben: Werde ich persönlich und meine Lieben die Krise überleben? Und: Wie lange müssen wir in der häuslichen Isolation bleiben? Dabei ist der Alltag bis jetzt noch ziemlich komfortabel: Wir haben frische Luft zum Atmen, wir haben sauberes Wasser und eine funktionierende Müll- und Abwasserentsorgung, wir haben genug zu Essen, wir haben ein Dach über dem Kopf und eine funktionierende Heizung, wir können mit der Außenwelt kommunizieren, die Telefonie und digitale Kommunikation funktionieren. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung kann von diesem Lebenskomfort nur träumen.

Und wir haben Zeit. Zeit zum Lesen, Zeit zum Sortieren, Zeit für all das, was wir immer vor uns her geschoben haben. Auf einmal gewinnt das Gespräch mit den Nachbarn über den Gartenzaun eine ganz neue Bedeutung von Gemeinschaft, zwar auf räumlicher Distanz, aber doch herzlicher als je zuvor. So haben wir uns am Sonntagabend auf den Terrassen und Balkonen der Nachbarschaft getroffen und mit einander der



pro KOLUMNE

Der Theologe Jürgen Mette leitete viele Jahre die Stiftung Marburger Medien. 2013 veröffentlichte er das Buch „Alles außer Mikado – Leben trotz Parkinson“, das es auf die Spiegel-Bestsellerliste schaffte. Für *pro* schreibt er eine regelmäßige Kolumne.

Foto: *pro*/Jürgen Mette

„Mond ist aufgegangen“ gesungen. Bei der Strophe „Verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbarn auch“ musste ich kurz mit den Tränen


kämpfen. Aber ich war der Vorsänger und musste tapfer bleiben.

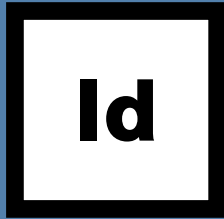
Gute-Nacht-Geschichte per Skype

Als unsere Kinder noch klein waren, habe ich ihnen eine frei erfundene Endlosgeschichte erzählt. Ich hatte damals versäumt, ein Diktiergerät mitlaufen zu lassen oder mir Notizen zu machen. Als unsere Enkel heranwuchsen, fragte mich eines Tages einer meiner Söhne nach dem schriftlichen Manuskript der Geschichtenserie von vor 25 Jahren. Da musste ich passen. Aber jetzt bietet die moderne Kommunikationstechnik mir die Möglichkeit, unseren sechs Enkelkindern an zwei unterschiedlichen Wohnorten jeden Abend eine Gute-Nacht-Geschichte zu erzählen.

Die Geschichte spielt, wie damals, als ich sie unseren Söhnen erzählte, im Oberallgäu. Hauptdarsteller ist ein Hirtenjunge, der am Ende des Oberstdorfer Oytals eine große Viehherde zu hüten hat. Mehr wird nicht verraten. Zum Schluss singen wir ein Abendlied und ich bete für eine bewahrte Nacht und ein gesundes Aufstehen am nächsten Tag. Mal sehen, wie lange die Enkelkinder und ich das durchhalten.

So gewinnen wir der Pandemie noch etwas Gutes ab. Uns wird bewusst, wie kostbar Gemeinschaft ist, sich zu besuchen und gegenseitig einzuladen, sich zu berühren, auf Augenhöhe zu begegnen, sich zu umarmen. Wir sind zur Gemeinschaft geschaffen. Und wir beten darum, dass das bald wieder ohne Limit möglich sein wird.

 **online lesen** | pro-medienmagazin.de



ADOBE INDESIGN

SO SETZEN SIE IHR LAYOUT DIGITAL UM

Termin: 26.–27. Juni 2020

Ort: Wetzlar

Trainer: Christoph Görlach

Preis: € 239,00

Flyer, Broschüren, Gemeindebriefe oder Zeitschriften – als professionelles Publishing-Werkzeug bietet Adobe InDesign eine Fülle nützlicher Funktionen für digitales Layout. Im Seminar lernen Sie die Arbeitsoberfläche und Grundlagen des rahmenbasierten Layouts kennen.

► [Hier anmelden](#) | *InDesign*

► **Seminare unter** | christliche-medienakademie.de

AUSHARREN

Täglich gibt es neue Nachrichten zum Coronavirus. Ansteckungsgefahren, Infektionszahlen, Todesraten. Neue Begriffe und Bestimmungen haben unseren Alltag verändert. „Betretungsverbote“ im öffentlichen Raum. Eigentlich Ausgangssperren – außer Arzt, Apotheke, Arbeit, Aldi und andere Läden für Lebensmittel.

Wir harren der Dinge und Zeiten, die kommen, und

**Zugleich können wir wie der
Psalmbeter unsere hilflose Lage
vor Gott bringen und darauf
vertrauen, dass er helfen wird.**

hoffen, dass es bald vorüber ist. Nahezu untätig ohne Begegnungen und Berührungen müssen wir warten. Dabei geht unser Leben doch sonst nach dem Grundsatz: Aufstehen, anpacken und arbeiten. Denn: „Hoffen und harren macht manchen zum Narren.“ Dieses geflügelte Wort belächelt jene, die ihre Hände in den Schoß legen, beten und

Impuls

warten. Brauchen wir nicht beides? Zupackendes Arbeiten und vertrauendes Ausharren, wie es in diesem Gebet heißt: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“ Hier ist jenes Gottvertrauen auf den Punkt gebracht, das beides verbindet.

In diesen Corona-Zeiten arbeiten weltweit Experten an passenden Impfstoffen und Heilmitteln, mühen sich Menschen in den Krankenhäusern um tausende Patienten. Zugleich können wir wie der Psalmbeter unsere hilflose Lage vor Gott bringen und darauf vertrauen, dass er helfen wird: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“ (Psalm 43,5).

Gesegnete Zeit,

Egmond Prill